Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 31 (1927-1928)

Heft: 11

Artikel: Woher ich weiss, dass Frühling wird?

Autor: Friedli, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 1. März 1928.

Seft 11.

Woher ich weiß, daß Frühling wird?

Woher ich weiß, daß Frühling wird? Hört' ich die Leufe fragen. Ich häffe mich doch wohl geirrt? Ich müßt' doch selber sagen: Daß alles rings in Eis und Schnee Und Winfer nur, wohin ich seh'. Als ich durch meinen Garten ging, Sab' ich den Lenz gesehen. Ich sah, wie voller Anospen hing Ein jeder Strauch. Ich mußte stehen Und staunen ob verborgner Pracht, Umsaßt von Küllen warm und sacht.

Ich hörfe Wodans wildes Heer Hinffürmen durch die foten Gassen. Das sobt und stöhnt und dröhnt, als wär' Die ganze Hölle losgelassen — Da lach' ich in den Sturm hinein: Grad du bringst Lenz und Sonnenschein!

Jatob Friedli.

Christine Berthold.

Roman von Emma Nuß.

(Fortsetzung.)

Da fielen Christinen die Hände wie leblos in den Schoß, und blitzschnell jagte ihr der Gedanke durch das Gehirn: "Sag ja, dann bist du alle Zweifel los und für dein ganzes Leben geborgen." Aber als sie in die vor Erregung bleichen Mienen Browns blickte, war ihr, als sähe sie dahinter ein zweites Gesicht, auch blond wie der Kanadier und auch mit blauen Augen, doch jenes zweite Gesicht trug den Ausdruck tietzsten Kummers, und die blauen Augen schauten so unendlich traurig und voll schmerzlicher Liebe zu ihr herüber, daß sie die Hände vor das Antlitz preste und aufstöhnend sagte: "Ich kann nicht, Mister Brown, o, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen weh tun muß."

"Ift es — weil Sie einen andern lieben?" fragte der völlig fassungslose Mann.

Sie nickte.

Schwer stützte Jonny Brown das Haupt in die Hand, und ein trauriger Seufzer kam über seine Lippen: "O der Glückliche!" flüsterte er kaum hörbar vor sich hin.

"Er ist kein Glücklicher, Mister Brown. Sie selbst haben es mir ja gesagt," stieß Christine leidenschaftlich hervor, da ihr alle seine Worte über den Gesiebten wieder lebens dig wurden.

Verständnislos blickte Brown sie an. "Wann hätte ich Ihnen dies gesagt?"

"Damals, als Sie aus Hamburg hier ange-